

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

brauch der Truppen bisweilen recht gelungene Kampfwerkzeuge vorfinden, denen der Soldatenwitz besondere Namen gegeben hat.

Abbildung 1 zeigt uns auf gegnerischer Seite einen alten 15-cm-Mörser aus der Zeit Ludwig Philipps (1830—1848), den man in irgendeiner alten Festung ausgegraben hat und der nun als Bombenwerfer, genannt „Anirps“, gegen unsere Truppen wirksam in Tätigkeit gesetzt wird. Mit einer Rohrlänge von nur 35 Zentimeter schleudert der alte Mörser Bomben von 16 Kilogramm Gewicht, die mit flügelartigen Ansätzen versehen sind und den Fühlern einer Schnecke vergleichbar aus dem Rohr heraussehen. Eine andere Wurfmaschine einfachster Art, ein Erzeugnis französischer Soldatenerfindung, ist der „Maulwurf“, hergestellt aus einem blindgegangenen deutschen 77-mm-Geschöß, dem man den Kopf abgeschraubt hat (Abb. 2). Hinten am Bodenstück der Geschößhülle ist ein Zündloch eingebohrt, durch das eine Luntenzündung zur Pulverladung führt. Diese kleine, eigenartige Wurfmaschine ist in der Abbildung eine Bombe von etwa 1 Kilogramm Gewicht zu schleudern. Wohl wichtiger als dieses einfache Werkzeug ist eine 58-mm-Grabenkanone (Abb. 4), die auf einer kleinen Plattform befestigt ist. Besonders in die Augen fallend sind die mit Flügeln versehenen Geschosse (Abb. 4 und 5). Diese Flügel an der Außenfläche sind zu dem Zwecke angebracht, eine Drehbewegung des Geschosses zu begünstigen und hierdurch ein Überschlagen zu verhüten, da die Masse sonst wirkungslos als Blindgänger niederfallen würde. Die erste Drehbewegung wird herbeigeführt durch eine in der Ansatzstange des Lufttorpedos befindliche Raketenladung, die durch die Geschößladung entzündet wird und auf einige schraubenförmige Rippen drückt. Die Entzündung der Raketenladung gibt dem Geschöß hierbei noch einen Zuwachs an Geschwindigkeit. Die durch die Pulverladung herbeigeführte Drehbewegung ist hierbei notwendig, da die hier erwähnte Bombenkanone in ihrem Innern keine Züge besitzt, die wie bei dem Gewehr die Geschößführung übernehmen. Die Erhöhungsänderungen der Wurfkanone reichen von 45—80 Grad, das Geschöß wiegt 15 Kilogramm und kann bis zu 500 Meter weit geschleudert werden. In Abb. 3 sehen wir ein Geschöß, bei dem im Unterschied von dem vorher erwähnten System die Flügel fehlen. Bei der hier abgebildeten Kanone ist auch die Drehung des Lufttorpedos durch das mit 24 Zügen ausgestattete Rohr des erst im Jahre 1910 aus der Artillerieausrüstung ausgeschiedenen 80-mm-Gebirgsgeschüzes genügend gesichert. Hier läßt die straffe Führung und Drehung der Geschößröhre die Flügelansätze als überflüssig erscheinen. Für den Minenwurfskrieg sind bei den alten französischen Gebirgsgeschützen die früheren Räder durch schwere einfache Rollen ersetzt worden. Das ganze Geschütz ruht auf einer eisernen Plattform, an der zur Verminderung des Rücklaufes besondere Gegengewichte angebracht sind. Das Rohr schleudert kleine Minengeschosse von 58 Kilogramm (siehe Abb. 3), mittlere von 78 Kilogramm und große von 105 Kilogramm Gewicht. Das meist gebräuchliche Geschöß ist das mittlere, das einen Trichter von 8 Meter Durchmesser und 2½ Meter Tiefe auswirft. Mit einer besonderen Richteinrichtung läßt sich die Richtungsentfernung bis auf ein kleinstes Maß von 1 Meter regeln. In das eigentliche Rohr des Geschüzes kommt nur ein Rohransatz des Geschosses, der gleichfalls zur Vermehrung der Geschößgeschwindigkeit einen Pulversatz aufnimmt. Dieser tritt erst nach der Entzündung der Geschößpulverladung in Tätigkeit.

feit. Eine Schleudermaschine einfachster Art ist eine Armbrust (Abb. 6), „Heuschrecke“ benannt, die kleine Handgranaten bis auf 80 Meter zu schleudern in der Lage ist.

Das Spanferkel.

Was haben wir aus unseren Gräben gemacht! Anfangs als wir unsere Stellung erobert hatten, waren es eben erst nur feuchte Gräben, die kaum den Mann deckten, wenn er sich niedertauerte. Mit jedem Tag aber wurden sie tiefer. Dann erhielten sie Dächer, nur solche aus Baumästen und Zweigen vorläufig, die aber nach und nach durch Bretter ersetzt wurden. Der Sicherheit halber überdeckten wir sie mit Erde. Was aber war dies alles im Vergleich zu der Wohnlichkeit, die sich nach und nach im Innern entfaltete. Jeder Mann bekam schließlich ein eigenes Zimmer, dessen Wände und Böden mit Stroh austapeziert wurden. In der lehmigen Vorderwand wurden kleine Nischen angebracht, deren eine Tornister und Patronen, die zweite Brot und Geschale, die dritte den Tabak enthält. Hier essen, trinken, schlafen wir ganz ruhig, in unmittelbarer Nähe des Feindes. Viele nicht jeden Tag etwas Abenteuerliches vor, wir würden nicht glauben, im Kriege zu sein.

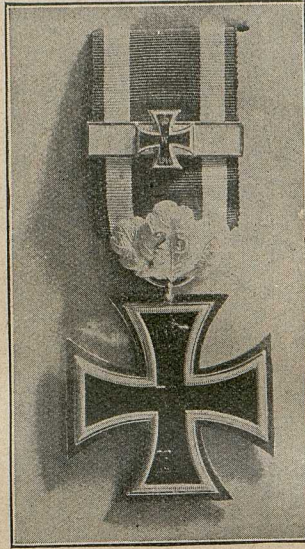
In unserer Schutzlinie steht ein Brunnen, an dem die Serben jede Nacht ihr Trinkwasser holen. Gestern aber kam ein serbischer Soldat am hellen Tag mit seinem Wassereimer daher. Keiner von uns schoß. Da! Was ist denn das! Wirft der Bursche den Eimer fort und kommt im Lauffschritt zu uns herübergerannt. Das Feuer, das nun die Serben auf ihren Getreuen eröffnen!

Doch keiner trifft, und unverletzt, aber außer Atem, langt der Tapfere bei uns an. Heissa, hätte er am liebsten vor Freude geschrien. Jedem schüttelt er die Hand, als gehörte er schon längst zu uns. In meinem Gelaß brodelte das Wasser im Samowar. „Gebt dem armen Burschen eine Tasse Tee.“ Ist der glücklich. Er lacht mit dem ganzen Gesicht. Ein tiefer, tiefer Schluck, dann noch einer. Er streckt seine Beine vor sich her, so gut es geht, und fängt nun an zu erzählen. Er sei ja ein Bulgare, erklärt er uns. Aber mit Gewalt habe man ihn in die serbische Armee gesteckt. „Ja, mit Gewalt.“ Ein langer, trauriger Schluck. „Und viele andere mit mir.“ Seit Tagen, ja seit Wochen wenig und schlecht zu essen, oft auch gar nichts. Und die Offiziere — die warten im Dorfwirtshaus den Gang der Ereignisse ab! „Ja, ja, wissen Sie?“ sagt er nun mit einem Male lebhafter, „drüben gibt's noch viele Bulgaren.“ Ein bewundernder Blick auf unsere Grabeneinrichtung. „Würden die, wie schön es bei euch ist, massenhaft würden sie herüberkommen.“

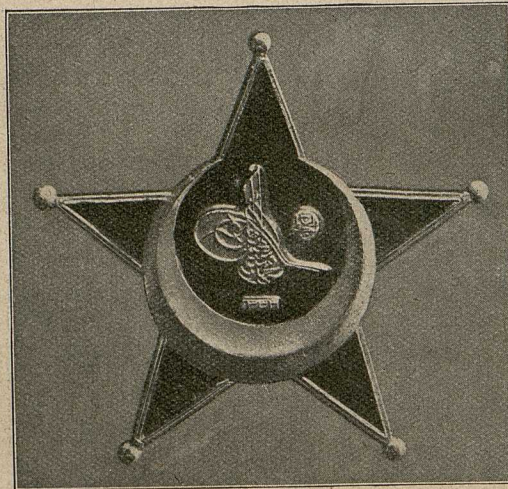
Dann hat er einen Gedanken. Auf einen Zettel schreibt er einige Worte. „Wenn das nun jemand zum Brunnen tragen würde?“ Leichter gesagt als getan. Ein Korporal geht mit dem Zettel, aber auf halbem Wege kehrt er um. Von drüben wird wütend auf ihn geschossen. Ein Wunder, daß er überhaupt noch zurückkommt. Unsere Infanteristen geben aber ihren

Plan nicht auf. Einer hat einen ganz vorzüglichen Gedanken. Es wird ein Ferkel gefangen, dem hängt man den Zettel um den Hals. Und nun wird es getrieben und gesagt, bis es endlich ins feindliche Lager hinüberspringt.

Und das Ergebnis? — Noch in der selbigen Nacht bewegen sich drüben schwarze Schatten. Wir bleiben hübsch still. Und bald darauf tauchen freundlich grinsend nicht weniger als sechs unbewaffnete Feinde vor unserem Graben auf.



Silberne Spange zum Eisernen Kreuz, die denen verliehen wird, die bereits im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz erhalten haben und es als Krieger in diesem Kriege wieder bekommen hätten.



Rot. Verl. Illustr.-Ges. m. b. H.

Der Eisernen Halbmond, die türkische Kriegsauszeichnung, ein Seitenstück zu unserem „Eisernen Kreuz“.